

MieterJournal

AUSGABE 2/2010

Zeitschrift des Mietervereins zu Hamburg von 1890 r.V. · Landesverband im Deutschen Mieterbund · C 11622 F

Wilhelmsburg: Kahlschlag für die Gartenschau



Dulsberg: **Erfolg für die Mieterinitiative**
Interview: **Wohnungsbaukoordinator Michael Sachs**
Abzocker: **Bundesgerichtshof stoppt WIMMO**

DMB
DEUTSCHER
MIETERBUND



Kahlschlag für die Gartenschau

Von Volker Stahl

Gartenschau, Bauausstellung, Wohnungsbau und -sanierungen: Das ehemalige Hamburger Arbeiterviertel Wilhelmsburg wird aufgepeppt. Dass für die Neugestaltung des Stadtteils Tausende Bäume gefällt wurden, bringt Anwohner und Umweltschützer allerdings auf die Barrikaden.

Ex-Bundeskanzler Helmut Kohl versprach einst „blühende Landschaften“. An diese Formulierung dürften sich die Bewohner des ehemaligen Hamburger Arbeiterstadtteils Wilhelmsburg erinnern haben, als die Macher der 2013 stattfindenden Internationalen Gartenschau (igs) das Entstehen einer „grünen Oase im Herzen der Stadt“ verkündeten. Die Mammut-Veranstaltung ist neben der Internationalen Bauausstellung (IBA) und der von der Stadt angeschobenen Wohnungssanierung eine von mehreren Maßnahmen zur Aufwertung der Elbinsel.

Eine grüne Oase im Großstadtschun- gel ist das ehemalige Arbeiterviertel Wilhelmsburg eigentlich schon heute. Europas größte Flussinsel ist nicht nur Hamburgs brückenreichster Stadtteil, sondern bietet mit seinen Naturschutzgebieten, Wiesen, Fleeten, Kanälen und seinem Elbstrand eine einzigartige Kombination aus Natur und Stadtnähe. Doch wo zurzeit marode

Holzbrücken, alte Bäume und verwunschene Pfade Naherholungssuchende locken, wird im Sommer 2013 zur igs auf mehreren tausend Quadratmetern ein großes Blumenmeer erblühen, durch das sich ein fünf Meter breiter, von LCD-Laternen beleuchteter Asphaltweg schlängelt.

Die Internationale Gartenschau passt perfekt in das Hamburger Leitbild „Wachsen mit Weitsicht“, dessen zentraler Punkt der „Sprung über die Elbe“ ist. Die citynahen Stadtteile Wilhelmsburg und Veddel sollen mit ihrer Wasserlage zu „attraktiven Vierteln zum Wohnen und Arbeiten“ entwickelt werden. Wichtigster Motor neben der Gartenschau ist die IBA. „Sie wird Wilhelmsburg mit einer Mitte versehen und architektonisch und ökologisch aufsehenerregende Bauprojekte in den Süden Hamburgs bringen“, heißt es in dem Senatspapier.

Während einige IBA-Projekte bereits realisiert oder in Arbeit sind (siehe Kästen), ist von der bunten Blumenpracht der igs noch nichts zu sehen. Aber am Westeingang des Ausstellungsgeländes an der Mengestraße wird schon kräftig gebaggert und gebuddelt. Dort befindet sich die ehemalige Kapelle der evangelischen Kirche. Der im neugotischen Stil errichtete und unter Denkmalschutz stehende Backsteinbau soll als Mittelpunkt des 1962 entworfene Friedhofs ein „Ort des Friedens“ werden. „Einige Grabsteine mussten für die Gartenschau versetzt werden“, erklärt

igs-Sprecherin Ina Heidemann auf dem Rundgang, „der Rest wird aber am alten Standort verbleiben.“ Den 3.000 Quadratmeter großen ehemaligen Totenacker wollen die Ausstellungsmacher als „Impulsgeber für die Verwurzelung und Integration der Wilhelmsburger Neubürger“ erhalten.

Zur igs werden die Friedhofsgärtner dort ihre Arbeiten präsentieren. Die Darstellung der Bestattungskultur im Rahmen des Projektes „Welt der Religionen“ hat auf Gartenschauen Tradition. Zudem wird jede Weltreligion ihren eigenen Garten gestalten: Juden erinnern an die Wanderung durch die Wüste und den Einzug in das gelobte Land Kanaan. Die Muslime spielen mit dem Wasser als rituellem Bestandteil ihrer Gebete und Ornament ihrer Bau- und Gartenkunst. Christen führen die Besucher über die Geburt und den Tod zur Auferstehung. Hinduisten pflanzen heilige Belbäume. Buddhisten laden in Räume der Stille für gemeinsame Meditation ein.

Im Mittelpunkt der von April bis Oktober 2013 stattfindenden igs steht das Motto „In 80 Gärten um die Welt“. Auf dem 100 Hektar großen Gelände werden unterschiedlich gestaltete Gärten in sieben „Erlebniswelten“ aktuelle Themen aus allen Erdteilen aufgreifen. Auf dem 6,5 Kilometer langen Rundgang wird den Besuchern einiges geboten: Ein Asien-Garten zeigt, wie die Perlenzucht in Hongkong funktioniert. Kleingartenkolonisten präsentieren das



Wilhelmsburg heute: Die idyllischen Plätze auf dem Areal der igs (linke Seite) kennen bisher nur wenige Eingeweihte. Inzwischen sind bereits mehr als 700 Bäume gefällt (oben und links). Die Wilhelmsburger Reichsstraße (oben rechts) zerteilt den Stadtteil bisher und soll verlegt werden. Die SAGA-Wohnungen in der Weimarer Straße werden saniert (rechts). Schon heute ist Wilhelmsburg ein lebendiger Stadtteil (unten).
Fotos: stahlpress (4)



Leben in der Laube. Wellness-Fans können sich über die Heilwirkung von Gurkenmasken und Fangopackungen informieren. Mini-Geysire simulieren Naturgewalten mitten in Hamburg. Erdacht hat das Konzept der Landschaftsarchitekt Stephan Lenzen, der auch die Bundesgartenschau 2011 in Koblenz gestaltet.

Die 133 Millionen Euro teure igs unter Federführung der Freien und Hansestadt Hamburg soll aber kein Disneyland für Gartenfreaks werden, sondern ein „Projekt für die Zukunft“. Ziel sei es, sagt igs-Chef Heiner Baumgarten, über das Jahr 2013 hinaus etwas Bleibendes zu schaffen. Ein

Beispiel ist die Nachnutzung der Blumen-schauhallen als Hallenkomplex zusammen mit einem Hotel und einem Schwimmbad. Das größte Projekt anlässlich der igs ist die Verlagerung der stark befahrenen Wilhelmsburger Reichsstraße nach Westen auf die Bahnschienen. Die Durchgangsstraße zerschneidet heute nicht nur den Stadtteil in der Mitte, sondern auch das igs-Gelände. „Bald wird das Dauerrauschen des Verkehrs Vergangenheit sein“, sagt Ina Heidemann.

Auch der entstehende Park ist auf Dauer angelegt. „Es soll ein Park für das 21. Jahrhundert entstehen, der auch für andere Metropolen richtungsweisend ist“, sagt igs-

Chef Baumgarten. Doch zumindest in diesem Punkt bestehen erhebliche Zweifel, ob das der Fall ist. Grund: Obwohl Baumgarten noch im August 2008 „den schönen, alten Baumbestand“ als „ganz großes Plus für die igs“ bezeichnet und von bildprägenden Erlen entlang der das Gelände durchziehenden Wettern und Gräben geschwärmt hat, sollen zahlreiche der insgesamt 20.000 Bäume gefällt werden. Vergessen scheint auch das Versprechen der grünen Umweltsenatorin Anja Hajduk aus dem Herbst 2008: „Es wird nur behutsam in den gewachsenen Naturraum des Geländes eingegriffen.“

Im Februar wurde jedoch bekannt:





Visualisierungen der igs-Bauten: links der Haupteingang, rechts oben ein Blick in das Schwimmbad, rechts unten die Hotellobby. Alle Bilder: igs

Mehrere tausend Bäume werden abgeholzt, 700 sind bereits gefällt worden. Anwohner, Umweltverbände und Medien reagierten entsetzt, als das Ausmaß des Baummassakers bekannt wurde. „Eine Internationale Gartenschau, deren Markenzeichen Kahl-schlag ist, darf es nicht geben“, wettet Marianne Groß vom Einwohnerverein Zukunft Elbinsel Wilhelmsburg und fragt: „Ist dieser Kahlschlag wirklich nötig? Wir haben den Eindruck, dass hier Landschaft neu erfunden werden soll, statt mit dem Bestand zu planen.“ Pikant ist die Schlagzeile in der Hamburger Morgenpost: „Umweltschützer holt 3.000 Bäume ab.“ Hintergrund: igs-Chef Heiner Baumgarten ist auch Vorsitzender des BUND in Niedersachsen. Von seinen Hamburger Naturschutz-Kollegen musste er sich anhören, nach „Gutsherrenart und ohne Rücksicht auf die wertvolle Natur in Wilhelmsburg“ geplant und geholzt zu haben.

Kritik kam auch von der Opposition im Rathaus. „Wo früher ansprechende Landschaft und von Osterglocken bewachsene Wiesen lagen, gähnt heute eine Schlammwüste“, ätzte Dr. Joachim Bischoff, stadtentwicklungspolitischer Sprecher der Fraktion DIE LINKE.

Auf eine Anfrage der Partei zu einem Ausgleichsmaßnahmekonzept für die zu bebauenden Flächen durch IBA und igs antwortete der Senat zerknirscht: „Weiterhin sind diese Vorhaben (Umsetzung IBA und igs) mit Eingriffen in Natur und Landschaft ..., der Entfernung von geschützten Bäumen (Baumschutzverordnung) der Beeinträchti-

gung von geschützten Arten (Bundesnaturschutzgesetz) und von gesetzlich geschützten Biotopen (Hamburger Naturschutzgesetz) verbunden.“ Dazu Bischoff: „Wenn eine Gartenausstellung auf einer Kette von Verstößen gegen die Naturschutzrechte basiert, löst dies zu Recht tiefste Empörung bei der Bevölkerung aus.“

Doch die Sorge um die Natur ist nicht die einzige, die die 50.000 Bewohner auf der Elbinsel umtreibt. Viele befürchten, dass Wilhelmsburg zum Trendviertel wie die Schanze wird – mit negativen Folgen wie steigende Mieten und der Vertreibung der Alteingesessenen. Derweil pumpen die Stadt und private Investoren viel Geld in den Stadtteil. Im Rahmen der IBA werden auch neue Wohnungen errichtet. Ein Beispiel ist das Projekt „Open House“. Im Reiherstiegviertel werden auf 5.000 Quadratmetern 44 Eigentumswohnungen gebaut – Passiv-Häuser mit einer Photovoltaikanlage. Mit den „Neuen Hamburger Terrassen“ entstehen für 20 Millionen Euro weitere 110 Wohneinheiten in unmittelbarer Nähe des igs-Geländes. Zuerst wird ein Mehrfamilienhaus mit 57 Mietwohnungen gebaut, die teilweise öffentlich gefördert werden und so auch Bewohnern mit niedrigem Einkommen zur Verfügung stehen. 2011 folgt der erste Spatenstich für Stadthäuser von Baugemeinschaften. An das neu entstehende Quartier grenzt das alte Wasserwerk an, in das ein gastronomischer Betrieb einziehen wird.

Und das städtische Wohnungsunternehmen SAGA/GWG investiert 78 Millionen Euro in die Modernisierung des

Quartiers zwischen Veringstraße und Weimarer Straße. „Wilhelmsburg erlebt einen spürbaren positiven Imagewandel“, betont SAGA-Sprecher Mario Spitzmüller, „allein in unseren Wohnungen auf der Veddel und im Reiherstiegviertel leben schon mehr als 500 Hamburger Studenten, deren Wohnraum speziell gefördert wurde.“ SAGA/GWG vermietet in Wilhelmsburg und im Nachbarstadtteil Veddel 9.200 Wohnungen. „Das ist jede zweite Wohnung auf der Elbinsel“, so Spitzmüller. Durchschnittsmiete: rund fünf Euro netto.

Doch nicht alle Wohnungen sind so günstig wie die 178 Euro billigen Studentebuden der SAGA. Im szenigen Reiherstiegviertel betreibt Bülent Boz seinen Textilhandel. Der Geschäftsmann beklagt, dass die Mieten zuletzt „explodiert sind“. Die Zahlen geben ihm recht: Der Quadratmeterpreis für neu vermietete Altbauwohnungen auf dem freien Markt stieg von 5,50 auf 7,30 Euro. Die Alteingesessenen, meist Migranten, könnten sich den Stadtteil bald nicht mehr leisten, meint Boz: „Viele leben hier am Existenzminimum oder sind arbeitslos.“ Alle hoffen auf das Jahr 2013, in dem die igs vier Millionen Besucher in das ehemalige Schmutzviertel locken soll. Auch Sengül Bulut, die ihren Laden „Kaffeeliebe“ vor zwei Jahren eröffnet hat, hofft auf neue Kundschaft: Zugezogene, Studenten, Künstler, Junglehrerinnen, denn: Alteingesessene schauen fast nie auf einen Milchkaffee bei ihr vorbei – trotz der moderaten Preise: „Die wollen lieber unter sich bleiben und betrachten die Neuen noch mit Skepsis.“ ■